



Tag der Panzertruppen, 15. November 2013

Festvortrag des Inspektur des Heeres



Zunächst einmal danke ich Ihnen – **General Marlow** sowie den **Vertretern der Freundeskreise – General Spindler und General Korte** – für die Einladung verbunden mit der Bitte, zu Ihnen zu sprechen. Ich komme dieser Bitte gerne nach.

Der Schriftsteller Georg Christoph **Lichtenberg** hat in seinen Aphorismen gesagt: „Es ist unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemanden den Bart zu versengen“.

Nun, trotz der Fülle in diesem Saal müssen Sie in den kommenden Minuten nicht um ihre Bärte oder Haarpracht bangen – aber ein offenes Wort will ich schon führen.

In diesem Saal sitzen die **Führer der Panzertruppen**, also der Panzertruppe und der Panzergrenadiere sowie die **Freunde und Förderer** beider Truppengattungen – „Förderer“ haben wir heute Abend auch in einer weiteren Gruppierung unter uns – was wären die Panzertruppen ohne **Aufklärer** und ohne **Steilfeuer**.

Ich begrüße an dieser Stelle stellvertretend die Generale der Truppengattungen, Herrn **Oberst Schwitalla**, **General Panzertruppen**, und **Oberst Graf Strachwitz**, **General Heeresaufklärungstruppe**. Gerne hätte ich auch den **General der Artillerie** begrüßt, **General Hupka** ist allerdings im Einsatz in Amerika.

Ohne jetzt an dieser Stelle eine Diskussion über das vielschichtige Verhältnis der Truppengattungen losbrechen zu wollen, will ich an dieser Stelle eines in aller Deutlichkeit voranstellen:

Für alle Soldaten des Heeres gilt, dass ihre **Truppengattungen** nicht bloß ein beliebiges organisatorisches Element der Streitkräfte sind. Vielmehr sind die Truppengattungen auch als **Rahmen** der gemeinsamen **Identitätsstiftung**, der Prägung und des **Korpsgeistes** – aber auch

der **Traditionsbildung und -pflege** von großer Bedeutung für unser Heer. **Panzer** und **Panzergrenadiere** sind eine **Familie** – sie gehören zusammen im Gefecht und sie gehören zusammen bei Ausbildung und Übungen, genauso wie **Aufklärer** und **Artillerie/STF** selbstverständlich dazugehören – keine Übung, kein Einsatz ohne **Enabler**. Ich werde zum Ende meiner Rede darauf zurückkommen.

Damit bin ich bei meinem ersten Thema.

Wir dürfen angesichts der Diskussionen um die Rolle Deutschlands und die Rolle seiner Streitkräfte keine Gelegenheit auslassen, das gemeinsame Verständnis mit Blick auf **Auftrag** und **Ziele** des Heeres zu **vertiefen**, über die Lage und aktuelle Themen im Heer zu informieren und wo erforderlich Dinge öffentlich richtig zu stellen.

Das gilt auch für das Thema „**Tradition**“.

Hier gab es und gibt es Diskussionsbedarf – insbesondere auch nach der **Informationsveranstaltung** für pensionierte Generale am 11. September in Lahnstein (verbunden mit regem Briefverkehr an BM).

Das ist kein einfaches Thema, geht uns aber alle an. Ich will hier noch einmal meinen Standpunkt klar machen.

Zur Ausgangslage:

Ich hatte angeordnet – und dem BM im Zusammenhang auch mit dem **VTT Munster 2012 zugesagt** – neben den bereits laufenden Überlegungen zu Kasernennamen auch alle Gedenkstätten und Gedenkveranstaltungen sowie die Namensgebung in unseren Liegenschaften auf ihre Sinnhaftigkeit und die Übereinstimmung mit den **Richtlinien zur Traditionspflege der Bundeswehr** und dem

Wegweiser zur Traditionspflege im Heer zu überprüfen.

Die Truppenteile und Dienststellen des Heeres haben jetzt einen **Bericht** einschließlich bewertender Stellungnahme zu Art und Umfang der Traditionspflege im jeweiligen Verantwortungsbereich vorgelegt.

General Schütt und in seiner Nachfolge **General Marlow** hatten parallel gemeinsam mit ihren Kommandeuren, Kompaniefeldwebeln und Vertrauenspersonen

- unter Einbeziehung der Expertise ihrer Vorgänger im Amt wie auch pensionierter Generale
- sowie in enger Abstimmung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der Militärgestlichkeit und dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

die **Neuausrichtung des Tages der Panzertruppen und des Volkstrauertages** hier in **Munster** gestaltet und auf den Weg gebracht.

Die Überschrift hierzu lautet: „**Die Zukunft gestalten – an Bewährtem festhalten**“.

Unsere abgestimmte Absicht ist es, beide Tage unter Erhalt bewährter Abläufe, jedoch bei klarer **Trennung von Tradition und Totengedenken** durchzuführen, um so die **Zukunftsfähigkeit** und eine breite **Akzeptanz** der für das Selbstverständnis der Truppengattungen bedeutsamen Veranstaltungen sicherzustellen.

Zielsetzung ist es, durch den **Erhalt des zeitlichen Zusammenhangs zwischen Tag der Panzertruppen und Volkstrauertag**:

1. Das Totengedenken der Panzertruppen über Gräber und Nationen hinweg aufrechtzuerhalten.
2. Unverändert ein generationenübergrei-

fendes Konsultationsforum für die Truppengattung zu bieten.

- Den Umgang mit Tod und Verwundung als Teil des beruflichen Selbstverständnisses insbesondere bei unseren jungen Offizieren und Feldwebeln fest zu verankern.

Bei der **Kranzniederlegung** wird dazu zukünftig auf einen unmittelbaren Bezug zu Verbänden von Wehrmacht und Bundeswehr verzichtet. Für die **ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht** ist jedoch die Möglichkeit gegeben, einen gemeinsamen Kranz in Gedenken an ihre gefallenen und vermissten Kameraden sowie an die Opfer des zweiten Weltkrieges abzulegen.

Warum stelle ich das so ausführlich dar?

Es geht mir darum zu zeigen, dass diese Lage komplex ist und dass wir uns die Entscheidung nicht leicht gemacht haben, in der Hoffnung auf Einsicht und Akzeptanz für diese Neuausrichtung.

Es geht mir aber auch darum, **keine Missverständnisse** bezüglich unserer politischen Haltung aufkommen zu lassen.

Es geht dabei nicht um die Frage, *ob wir uns politisch haben treiben lassen*, es geht um die Frage, welche **Verantwortung** der **Inspekteur des Heeres** für die **Traditionspflege** seiner Teilstreitkraft und ggf. den Schutz seiner anvertrauten Männer und Frauen hat.

Wir müssen bei dem, was wir tun, unterscheiden zwischen **Tradition** und **Geschichte**, zwischen Kaserne und Museum.

Geschichte, hat **Jacob Burckhardt** einmal geschrieben, macht nicht klug für ein andermal, sondern weise für immer. **Tradition** bildet sich in einem Prozess **wertorientierter** Auseinandersetzung mit der Geschichte. Tradition wird in der Bundeswehr definiert als die **bewusste Auswahl** unverändert gültiger Normen und Werte.

„**Prüfet alles, das Gute behaltet**“ – nach diesem Bibelwort verfahren wir auf unserer Suche nach einem tragfähigen und sinnstiftenden Erbe.

Das **historisch geschulte Urteilsvermögen** befähigt uns dabei zu einer kritischen

Befassung mit dem, was wir gemeinhin mit dem Begriff „Traditionspflege“ beschreiben. Das gilt auch für die Frage nach der Traditionswürdigkeit der **Wehrmacht**.

Es geht dabei v. a. um einen **differenzierenden Umgang** mit unseren Vorgängerarmeen. So mancher ist dabei dem Irrtum erlegen, man könne Teile der eigenen Geschichte einfach ausklammern oder verleugnen. Das geht aber nicht. Traditionspflege muss **ständige Auseinandersetzung** mit der Vergangenheit in ihrer Gesamtheit sein, also auch mit den Tiefpunkten unserer Geschichte.

Das bedeutet für mich, dass Überlieferungswürdiges aus der Geschichte **bewusst ausgewählt** wird und geeignet ist, die Grundlage für das militärische und staatsbürgerliche Handeln unserer Soldatinnen und Soldaten zu bilden.

Maßstab für das Traditionsverständnis und die Traditionspflege der Bundeswehr sind das **Grundgesetz**, der Erlass (von 1982) und der ihr übertragene Auftrag. **Das Grundgesetz ist Antwort auf die deutsche Geschichte**. Es gewährt große Freiräume, zieht aber auch eindeutige Grenzen.

Daraus abgeleitet ist die Darstellung der **Wertgebundenheit** der Streitkräfte und ihres **demokratischen Selbstverständnisses** die Grundlage unserer Traditionspflege. Dies beinhaltet die Möglichkeit, ja, auch die **Pflicht**, mit Teilen der Vergangenheit zu brechen und einstmals gepflegte Traditionslinien zu kappen.

„**Die Wehrmacht als Ganzes kann nicht traditionsbegründend sein**“, so unser **Minister** in seiner Rede anlässlich der Neueröffnung des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr am 14. Oktober 2011 in Dresden.

Auch ich will an dieser Stelle ganz klar sein: Die Wehrmacht diente dem verbrecherischen Regime des Nationalsozialismus und war in dessen Verbrechen verstrickt. Sie war als Angriffsarmee konzipiert und beteiligte sich an einem rassenideologisch motivierten Vernichtungskrieg. Sie wie auch ihre Verbände und Großverbände können für die Bundeswehr keine Tradition begründen.

Dem **ehrenden Gedenken einzelner**, unbelasteter Wehrmachtsoldaten, oder deren Handlungen, steht dies jedoch nicht im Wege – mit dem nötigen **Augenmaß** und **Fingerspitzengefühl**. Auch ist es nie Absicht gewesen, die zu verletzen, denen wir den Aufbau unserer Bundeswehr zu verdanken haben.

Die Einstellung dieser Offiziere in den Anfangsjahren der Bundeswehr war nicht unproblematisch. Auf den Vorwurf, alle hohen Offiziere hätten in der Wehrmacht gedient, antwortete **Bundeskanzler Adenauer** sinngemäß, die NATO nehme ihm keine 18-jährigen Generale ab.

Es wurde indes alles dafür getan, um das Risiko zu minimieren, die „falschen“ Soldaten einzustellen. Diejenigen, die akzeptiert wurden, wurden vorher eingehend geprüft. So wurden alle Offiziere vom Oberst aufwärts durch den **Personalgutachterausschuss** bewertet, ein Gremium aus 38 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Bundesregierung und nach Bestätigung durch den Bundestag ernannt worden waren. Die Offiziere und Unteroffiziere der ersten Stunde waren **Menschen** und keine **Verbände bzw. Großverbände** der Wehrmacht. Diese Menschen damit gleichzusetzen – wie es jetzt von einigen getan wird – geht fehl.

Das war übrigens auch **35 Jahre später** nicht der Fall: „Mit der **Vereinigung Deutschlands** ist die ehemalige **Nationale Volksarmee** Teil der deutschen Militärgeschichte geworden. Als Parteiarmee und Instrument der sozialistischen Diktatur kann sie jedoch keine Tradition begründen.“ (Rühe)

Niemand kam auf die Idee, die **NVA als Ganzes** oder etwa einzelne **Verbände** bzw. deren Tradition zu übernehmen. Wohl aber wurde nach eingehender Prüfung **Personal der NVA** in die Bundeswehr übernommen.

Ich wiederhole an dieser Stelle **meine Absicht mit Blick auf das Thema „Tradition“:** Ich will **keine** (blinde) **Bilderstürmerei**, sondern ich will eine **genaue Prüfung**, eine kritische Auseinandersetzung und eine verantwortungsvolle Auswahl.

Traditionspflege ist nicht statisch, sie schließt Offenheit und Mut zur Übernahme neuer Traditionen ein. Und wir alle wissen auch: Das Ringen um den richtigen Umgang mit Tradition begleitet die Bundeswehr seit ihrer Aufstellung. Die **Traditionslinien**, die sich dabei herausgebildet haben, brauche ich in diesem Kreis nicht zu wiederholen.

Das beinhaltet auch, dass wir als Staatsbürger über Erinnerung und **Trauer** bewusst nachdenken – nicht nur, wenn wie morgen der **Volkstrauertag** naht.

Den Worten **Klaus von Dohnanyis** – im letzten Jahr bei der Gedenkveranstaltung am Ehrenmal des Deutschen Heeres – ist dabei nichts hinzuzufügen:

„Auch die deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges verdienen ein ehrendes **Gedenken**. Wir verneigen uns vor all denjenigen, die im guten Glauben an ihre Pflichten und Aufgaben während dieses Krieges ihr Leben oder ihre Gesundheit als tapfere Soldaten Deutschlands verloren haben.“

In der Diskussion um die **Benennung unserer Kasernen** haben wir jetzt schon durch die Umbenennungen verschiedener, öffentlich immer wieder kritizierter Kasernennamen, die nicht im Einklang mit dem Traditionserlass standen, den **richtigen Weg** eingeschlagen.

Insgesamt kommt es mir auch darauf an, auf allen Ebenen klar zu machen, dass die Bundeswehr und das **Heer** mittlerweile immer größere Anteile ihrer **Tradition selbst begründen** können.

Wir verfügen mittlerweile nach mehr als fünf Jahrzehnten unseres Bestehens über eine eigene Geschichte. **Über 50 Jahre**: Das ist länger als das deutsche Kaiserreich von 1871 und mehr als doppelt so lang wie Weimarer Republik und „Drittes Reich“ zusammen.

Die Bewährung im „**Kalten Krieg**“, der Beitrag zur **deutschen Einheit** und zur **Einigung Europas**, das Engagement bei **Hilfeinsätzen** sowie die herausragenden Leistungen in den **Auslandseinsätzen** bieten hierzu eine ausreichende Grundlage.

Meine Damen und Herren!

„Einsatz“ ist ein gutes Stichwort und führt mich zu meinem nächsten Punkt:

Ausbildung.

Der **Einsatz** ist in mehrfacher Hinsicht das zentrale Leitkriterium für die Ausgestaltung des künftigen Heeres.

Maßstab für unseren Umbau ist das Fähigkeitsspektrum der Zukunft, so wie es in den Verteidigungspolitischen Richtlinien (VPR) vom 27. Mai 2011 beschrieben ist, dabei insbesondere die Befähigung zum **Kampf im gesamten Intensitätsspektrum**.

Die Befähigung zur Führung von Operationen hoher Intensität, die Befähigung zum **klassischen Gefecht** auf der taktischen Ebene wird ebenso zur bestimmenden Größe für Ausbildung und Übungen im Heer, wie erfolgreiche **Aufstandsbekämpfung** oder **Raumüberwachung** oder Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Einsatzgebiet.

Seit Mitte der **90er Jahre** haben wir im Heer ebenso umfangreiche wie wertvolle Erfahrungen in **Stabilisierungsoperationen** gewonnen – und zwar im gesamten Intensitätsspektrum, das in dieser Operationsart möglich ist. Also auch im **Gefecht!**

Das Heer hat heute **kampf- und gefechterprobte** Soldaten, Gruppen- und Zugführer, Kompaniechefs und Kommandeure.

Ihr **Erfahrungsschatz** und das auf gezeigter Leistung beruhende **Selbstbewusstsein und Führungskönnen** ist ein großes Kapital, das wir weiterhin in **exzellente Ausbildung** investieren wollen und auch müssen.

Mit **längeren Verpflichtungszeiten** – insbesondere bei den Mannschaftsdienstgraden – und **längeren Stehzeiten** insgesamt tragen wir dem Rechnung.

Die von unseren Soldatinnen und Soldaten erworbene Erfahrung, ihr Wissen und ihre Qualifikation bleiben so erhalten. Dies gilt für die im Einsatz erworbene **Professionalität** in unseren **Kompanien und Bataillonen** und in den Stäben unserer **Großverbände**.

Wir verbessern die **Führungskompetenz des Einheitsführers**. Ein geänderter Verwendungsaufbau mit bis zu drei Verwendungen nach der Ausbildung zum Offizier ermöglicht künftig eine noch bessere Vorbereitung auf diese herausfordernde Führungsaufgabe. Die **Stehzeit**

der Kompanie-, Batterie- oder Staffelfelchefs wird verlängert und wird damit der hohen Bedeutung der Einheitsebene in den Einsätzen besser gerecht.

Insgesamt werden wir die **Personalfluktuation** im Führerkorps des Heeres auf ein vertretbares Maß zurückführen.

Das „**Führen mit Erfahrung**“ wird **das bestimmende Merkmal** für den Offizier und Feldwebel im HEER2011 – und wird zusammen mit modernster **Ausrüstung** und **Ausbildungseinrichtungen**, die in der Tat das **Prädikat „weltklasse“** verdienen, der **Qualität des Heeres** deutlich zu Gute kommen.

Wir **machen also schon vieles besser** als früher – der Einsatz hat uns viel gelehrt. Dennoch darf nicht verschwiegen werden, dass wir **auch einiges vernachlässigt** haben.

Ich will an dieser Stelle nur einige **Stichworte** nennen, wo wir uns weiter steigern wollen: Taktikausbildung – Anwendung Führungsprozess, Befehlsgebung für das klassische Gefecht, Vorschriftenwissen, Methodik der Ausbildung. Ich hatte vor wenigen Wochen hier in Munster dazu ausgeführt.

Hier müssen wir ran und hier sind wir auch dran!

Generell gilt es, in der **Truppen- und Führerausbildung** die **Akzente etwas anders zu setzen als bisher**.

Was ist zu tun?

Wir passen jetzt die Ausbildungs-, Übungs- und Einsatzlandschaft des Heeres an die neuen Rahmenbedingungen an.

Zu diesen **Rahmenbedingungen** zählen insbesondere:

- eine vermutlich verringerte Einsatzbelastung,
- ein unverändert weites Aufgabenspektrum, da keiner vorhersagen kann, was künftig gefordert ist,
- die politische Forderung nach verkürzten Reaktionszeiten,
- ein kleinerer aber professionellerer Personalkörper,
- die eingeschränkte Verfügbarkeit von Großgerät,
- unterschiedliches Großgerät je nach Auftrag und Einsatzgebiet
- und nicht zuletzt die erforderliche Pla-

nungssicherheit auch in Bezug auf die Attraktivität des Dienstes.

Es geht darum, auch bei **verringerten Ressourcen jederzeit** für das gesamte **Aufgabenspektrum einsatzbereite Kräfte orientiert am LoA** verfügbar zu **haben**, ohne die Truppe zu überlasten. Im Grundsatz werden dazu den **Divisionen**

- unter Berücksichtigung bestehender Einsatz- und einsatzgleicher Verpflichtungen
- für einen noch zu definierenden Zeitraum
- **Aufträge** erteilt
- und damit verbunden die **Mittel** zugewiesen,
- die ihnen im Sinne der **Auftragstaktik** die Aufstellung und Ausbildung von Gefechts-/Einsatzverbänden für verschiedene Einsatzoptionen gem. LoA ermöglichen.

So kann der Auftrag lauten, einen **verstärkten Verband** für das hochintensive Gefecht vorzubereiten und einen anderen für Stabilisierungsoperationen mittlerer Intensität.

Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die **truppengattungsspezifische Grundbefähigung** in den Verbänden, zumindest aber auf Großverbandsebene erhalten bleibt.

Im Ergebnis werden **Aufträge**, aber auch **Ausrüstung** und **Ausbildung** der Verbände und Großverbände deutlich differenzierter.

Ziel ist es, über die Zeitachse eine **ganzheitliche Einsatzbefähigung** im gesamten Aufgabenspektrum zu erzielen, dabei den zusätzlichen **einsatzlandspezifischen Ausbildungsbedarf** so gering wie möglich zu halten und damit einerseits **Reaktionszeiten zu minimieren** und andererseits die **Planungssicherheit** auch für den Einzelnen zu **maximieren**.

Dabei sind unsere **zentralen Ausbildungseinrichtungen** von großer Bedeutung. Das **GÜZ**, das **Gefechtssimulationszentrum**, die **SIRA**-Stützpunkte und unsere **Übungszentren** auf Einheitsebene sind unverzichtbare Hilfen und Garanten für das Herstellen und Halten eines hohen Ausbildungs- und Einsatzstandes.

Das Gleiche gilt für die **Führerausbildung**. Wir haben mit der **OSH** in Dresden

und der **USH** in Delitzsch, den beiden **OA-Btl** und den drei **FA-Btl** jetzt zentrale und straffe Strukturen geschaffen.

Ich will, dass **die besten Ausbilder**, mit bester Kompetenz in Methodik, Menschenführung und Einsatz dort unseren **Führernachwuchs** ausbilden. Die **Stehzeiten der Ausbilder sind dabei zeitlich zu begrenzen**, sodass ein ständiger Austausch stattfindet zwischen zentralen Ausbildungseinrichtungen und dem Feldheer.

Auf diese Weise wird sich die **Qualität des Heeres** noch einmal steigern. **Von außen** betrachtet, im internationalen Vergleich, stehen wir schon jetzt gut da.

Auch unsere **Nachwuchslage** ist gut. Wir sind im Heer attraktiv für junge Leute, nicht nur weil wir gut bezahlen, Abwechslung bieten und Verantwortung in jungen Jahren, sondern weil wir auch **Werte vorleben**.

Werte wie die **Achtung der Menschenwürde** als höchste Verpflichtung aller Soldaten, aber auch **zeitlose soldatische Tugenden** wie Kameradschaft, Tapferkeit, Loyalität, Integrität, Ehrlichkeit, Mut, Opferbereitschaft, Treue, Gehorsam, Disziplin, Pflichtbewusstsein, Durchsetzungswille, Korpsgeist, Haltung, Zusammenhalt, Fürsorge.

So sind 86% gerne Soldat, 84% zufrieden mit dem Dienstklima.

Dieser **soldatische Wertekanon** ist das unsichtbare Band, das uns zusammenhält, auf das wir stolz sind und weswegen wir Soldat geworden sind.

Damit komme ich zum letzten Teil meiner Ausführungen und einigen ausgewählten Aspekten der **Weiterentwicklung** und **Zukunftsentwicklung des Heeres**

Eines vorweg: Das Heer wird absehbar auch **jenseits von 2030** noch mit Teilen des heute verfügbaren Materials operieren bzw. mit dem Material, das sich derzeit in Entwicklung befindet.

Ausgehend von den heute bereits erkennbaren **Megatrends** (Individualisierung, Auffächerung von Macht, Demografischer Wandel der Regionen, wachsender Nexus von knapper Nahrung, knappem Wasser, knapper Energie und

Klimawandel), der **Komplexität** und **Unvorhersehbarkeit künftiger Einsätze** und der bekannten **finanziellen Restriktionen**, kommt es dem **Heer** darauf an, sich auch langfristig in den **Fähigkeitsdomänen** Führung – Aufklärung – Wirkung und Unterstützung rasch anpassen zu können.

Ich gebe Ihnen einige Beispiele:

Konkret bedeutet das für die **Domäne Führung**, dass Heereskräfte befähigt sein müssen, sich sehr schnell in **multinationale Truppenkörper** einzugliedern – mit **Führungsmitteln**, die vollständig interoperabel sein müssen – Stichwort „Ad hoc Allianzen“.

Für die **Domäne Wirkung** benötigt das Heer die umfassende Fähigkeit zur **vernetzten Operationsführung**. **Alle** Systeme müssen miteinander kommunizieren können.

Vernetzte Operationsführung wird insgesamt zu einer **neuen Qualität im Zusammenwirken** führen, denken Sie an Hubschrauber und bodengebundene Kräfte, an Hubschrauber und Drohnen, denken Sie an Sperrmittel oder an Land- und Luftstreitkräfte.

In der **Domäne Aufklärung** werden Technologiesprünge in der **Nano-Technologie** erwartet. Hier sind höhere Aufklärungsdichte, längere Stehzeit und geringere Kosten entscheidende Verbesserungen, die derzeit insb. im Zusammenhang mit **unbemannten Luftfahrzeugen** diskutiert werden.

Kurzer Blick auf die Weiterentwicklung in den Truppengattungen:

Die **Heeresaufklärungstruppe** steht für „Aufklärung aus einer Hand“ und ist unverzichtbarer Bestandteil des Systems Militärisches Nachrichtenwesen. Die Schaffung der neuen leichten AVR, die Initiative „System zur bodengebundenen, abstandsfähigen Aufklärung und Überwachung von großen Räumen“ sowie die nächste Generation unbemannter Luftfahrzeuge der Truppengattung „HUSAR“ (**Hocheffizientes Unbemanntes System** zur Aufklärung mittlerer Reichweite) sind die Meilensteine in der Weiterentwicklung der Truppengattung; „HUSAR“

ist mittel- und langfristig auch für die **Artillerie** vorgesehen.

Für den **Ausbildungsbereich Streitkräfte-gemeinsame Taktische Feuerunterstützung (STF)** kommt es darauf an, den Schwung und die exzellenten Erfahrungen aus dem Einsatz jetzt mitzunehmen und insbesondere für die Brigade- und Divisionsebene die Aufstellung der **Joint Fire Support Coordination Groups** zügig zu realisieren. Mit Blick auf die Panzertruppen und die Infanterie geht es um die Beschaffung von **Joint Fire Support Teams schwer** bzw. **Joint Fire Support Teams FENNEK**. Die Initiativen hierzu liegen vor.

Bei der Beschaffung **gelenkter Präzisionsmunition 155mm** für die **Panzerhaubitze 2000** fällt die Auswahlentscheidung innerhalb des nächsten halben Jahres (*zwischen Vulcano/ITA und Excalibur/US*). Worauf auch immer die Wahl fällt – dies wird unser Fähigkeitsspektrum maßgeblich erweitern und auch unsere **Pilotfunktion für die Streitkräfte** bei der Streitkräftegemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung nachhaltig unterstreichen.

Zu den **Panzertruppen:**

Mit dem **Schützenpanzer PUMA** werden wir einen Quantensprung erleben, auch wenn das vollständige Herstellen der Einsatzreife noch einige Zeit braucht. Wir dürfen uns auf dieses neue Hauptwaffensystem der Panzergrenadiertuppe freuen – die BMK schießt „fleck“ auf 2.500m.

Besondere Herausforderungen sehen wir im Bereich **urbaner Operationen**. Die Frage wird sein, welche spezifischen Fähigkeiten eine zukünftige **schwere gepanzerte Plattform** in diesen wahrscheinlichen und gefährlichsten Szenaren bereitstellen kann.

Die **Skalierbarkeit der Wirkung** spielt hier eine wesentliche Rolle: Wir müssen mit einem System bzw. Systemmix in der Aufstandsbekämpfung wie im hochintensiven Gefecht bestehen und erfolgreich sein.

Ebenso klar ist, dass die **Typenvielfalt**

künftig reduziert werden muss, sodass logistischer und Ausbildungs-Aufwand minimiert werden.

Dazu kommt: Das **Heer** wird auch weiterhin **große Räume** beherrschen und **gezielt wirken** müssen. Insbesondere **Stabilisierungsoperationen** verlangen den **Soldaten vor Ort**. Es kommt darauf an, auch in Gebieten mit schwacher Infrastruktur, an Brennpunkten, rasch Kräfte projizieren zu können. Die **Luftbeweglichkeit** von Landstreitkräften ist dazu zwingende Voraussetzung, sie ist weiter auszubauen. Die **Division Schnelle Kräfte** wird in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle spielen.

So wie mit PUMA und LEOPARD am Boden, gilt es künftig das **Gefecht der verbundenen Waffen auch in der dritten Dimension** zu führen: mit TIGER und NH90, mit luftgestützter Aufklärung und Wirkung (bewaffnete Drohnen), mit luftgestützten Enablern wie STF und Pionieren, mit luftgestützter Infanterie (IdZ-ES) und unter Nutzung von **Führungsmitteln**, die uns erlauben, ebenso schnell und ebenso leicht zu **kommunizieren**, wie wir das zivil schon längst gewohnt sind.

Insgesamt kommt es für das Heer darauf an, **Zukunftsentwicklung** immer mit dem Blick auf den zukünftigen **Einsatz** durchzuführen, d. h. **in Fähigkeiten zu denken**.

Nur so bleiben wir flexibel und verhindern, dass **knappe Haushalts-Mittel** zu früh bzw. in schnell wieder veraltete Technologie investiert werden. Dies wird auch zu einer stärkeren Abstützung auf **marktverfügbare („Commercial-off-the-shelf“)** Produkte führen.

Meine Herren, Kameraden der Panzertruppen!

Zurück in das „**hier und jetzt**“:

Grundlage aller Einsätze – auch in einer Stabilisierungsoperation – ist die Befähigung, sich im **beweglich geführten Gefecht** durchzusetzen – durch das Beherrschen des Führungsprozesses, durch taktisches Können, durch die Koordination von Feuer und Bewegung („*Fahren-Funken-Schießen*“).

Dabei geht es für „Panzer“ und „Panzergrenadiere“ weniger um ein „einerseits ... und andererseits“, sondern vielmehr darum, den **gemeinsamen Kern der Befähigung** zu all diesem zu suchen und dabei auch über den eigenen Tellerrand zu schauen.

Wir müssen unverändert bereit und in der Lage sein, auch das konventionelle taktische Gefecht zu gewinnen und in der **Duellsituation** überlegen zu sein. Flexibilität, Kampfkraft und Durchsetzungsfähigkeit sowie die Fähigkeit zur raschen Eskalation versetzen die **Panzertruppen** in die Lage, die **Initiative** zu erringen und zu erhalten. Sie bleiben in allen Intensitäten häufig das entscheidende Element, um im engen Zusammenwirken und im SK-gem Verbund die **Entscheidung** herbeizuführen.

Was liegt da näher, als dafür die **jahrzehntelange Erfahrung** dieses Ausbildungszentrums in Munster zu nutzen – ganz im Sinne eines (vielleicht künftig europäischen) **Centre of Excellence** (und zum „Anlehnen“ auch für andere Partner).

Das wichtigste jedoch, meine Kameraden der Panzertruppen, ist und bleibt für alle Optionen der **gemeinsame Geist** – der vielbeschworene „**Panzergeist**“. Schnelligkeit, Beweglichkeit und die Flexibilität, sich rasch auf neue Lagen einzustellen, haben allesamt an derselben Stelle ihren Ursprung: In den **Köpfen der Panzermänner, der Panzergrenadiere und auch unserer Aufklärer!**

So werden wir auch gemeinsam die Neuausrichtung meistern!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Generalleutnant
Bruno Kasdorf
ist der
Inspekteur des Heeres.
Er ist auch Mitglied im
Freundeskreis der
Panzergrenadiertuppe.